

## CHRONIK

Die gemeinsame Arbeitsgruppe des ÖRK und der römisch-katholischen Kirche hielt vom 17.—20. November in Ariccia bei Rom ihre zweite Tagung ab. Erörtert wurden u. a. das Wesen des Ökumenismus, der Charakter des ökumenischen Dialogs und die Formen praktischer Zusammenarbeit.

Führende Persönlichkeiten der konfessionellen Weltbünde beschlossen auf ihrer siebenten gemeinsamen Konferenz mit Vertretern des ÖRK im Oktober in Genf einstimmig eine Erklärung, die Rolle und Bedeutung der konfessionellen Kirchenfamilien umschreibt. Es wird dort u. a. gesagt: „So zu denken und zu handeln, als ob die historischen konfessionellen Kirchenfamilien die einzige ernst zu nehmende geistliche Wirklichkeit darstellen, heißt nach unserer Meinung, im ‚vor-ökumenischen‘ Zeitalter leben.“ Andererseits sei es verfrüht und deshalb auch unrealistisch zu meinen, das vollkommene ökumenische Zeitalter sei bereits erreicht, „in dem konfessionelle Meinungsverschiedenheiten überwunden sind und in dem es möglich ist, nur in den Begriffen einer integrierten weltweiten christlichen Gemeinschaft zu denken“. Die Kirche lebe „zwischen den Zeiten“. Auf der einen Seite bleiben die Konfessionen die Hauptausdrucksformen ihres Lebens, aber auf der anderen Seite müßten doch alle Konfessionen die ökumenische Frage beantworten, „welche Relevanz der Glaube, der allen Konfessionen gemeinsam ist, für ihre Beziehungen zueinander sowie für die Einheit der Mission der Kirche Jesu Christi heute hat“ und „wie sie durch gemeinsames Zeugnis und neue kirchliche Strukturen der Einheit in Christo Ausdruck geben können, die bereits vorhanden ist und für die sie gegenüber unserem Herrn um der Welt willen verantwortlich sind“. — Die genannte Konferenz beschäftigte sich außerdem in mehreren Vorträgen mit dem Ver-

hältnis der konfessionellen Weltbünde zu Mission und Einheit der Kirche (das von dem Präsidenten des Reformierten Weltbundes, Prof. D. Wilhelm Niesel, bei dieser Gelegenheit gehaltene Referat bringen wir unter „Dokumente und Berichte“).

Durch gemeinsamen Beschluß des Ökumenischen Patriarchats und des Vatikans sind am 7. Dezember feierlich die im Jahre 1054 zwischen Rom und Konstantinopel ausgesprochenen Bannflüche aufgehoben worden.

Die 3. Gesamtafrikanische Lutherische Konferenz, an der Vertreter aus 15 afrikanischen Ländern teilnahmen, fand im Oktober in Addis Abeba statt.

Die für den 10. Dezember geplante Kirchenunion in Nigeria, in der Anglikaner, Methodisten und Presbyterianer sich vereinen wollten, ist auf methodistischen Einspruch hin vorerst vertagt worden.

Zum letzten Mal in seiner amtlichen Eigenschaft als Generalsekretär des ÖRK gab Dr. W. A. Visser 't Hooft auf der Tagung der landeskirchlichen Referenten für ökumenische Aufgaben vom 25.—28. Oktober in Arnoldshain einen Gesamtüberblick über die ökumenische Situation. Weiter referierten u. a. Abt Dr. Laurentius Klein (Trier) über Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen des ökumenischen Dialogs und Pfarrer Gjerding (Genf) über Kirche und Israel.

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland hat ihren Mitgliedskirchen empfohlen, bei ökumenischen Veranstaltungen den Kanzelaustausch mit den ihr angeschlossenen Landes- und Freikirchen, soweit diese Praxis noch nicht geübt wird, offiziell zu gestatten.

## VON PERSONEN

Rev. Patrick Rodger, Exekutivsekretär des Referats für Glauben und Kirchenverfassung im ÖRK, ist zum 1. Juli 1966 als Kanonikus an die Kathedrale St. Marien in Edinburgh berufen worden.

Zum neuen Generalsekretär des Britischen Rates der Kirchen wurde Dr. Kenneth Sansbury, bisher anglikanischer Bischof von Singapore und Malaya ernannt.

Bischof i. R. Prof. Anders Nygren feierte am 15. November seinen 75. Geburtstag.

Der Bischof der lutherischen Kirche in Polen, Prof. Dr. Andrzej Wantula, vollendete am 26. November sein 60. Lebensjahr.

Prof. Niels H. Søe (Kopenhagen) wurde am 29. November 70 Jahre alt.

Am 22. Oktober starb in Chicago Prof. Paul Tillich im Alter von 79 Jahren.

Der methodistische Bischof Dr. Ferdinand Sigg, einer der Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen, starb am 27. Oktober in Zürich im 64. Lebensjahr.

In Driebergen starb am 11. November im Alter von 77 Jahren der holländische Missions- und Religionswissenschaftler Prof. Hendrik Kraemer, der erste Direktor des Ökumenischen Instituts Bossey von 1946–55. (Eine Würdigung seines Lebenswerkes folgt im April-Heft.)

## ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die mit einem \*) versehenen Artikel können in deutscher Übersetzung bei der Ökumenischen Centrale, Frankfurt a. M., Postfach 4025, angefordert werden.

W. A. Visser 't Hooft, „Bilanz der ökumenischen Situation“, *Evangelische Theologie*, Heft 9, September 1965, S. 455–466.

Visser 't Hooft, nunmehr 27 Jahre Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, unternimmt eine kritische Bestandsaufnahme der ökumenischen Bewegung. Er sieht Erreichtes und Versäumtes, und als Wichtigstes erscheint auf der negativen Seite: „Die ökumenische Bewegung hat die Situation in den örtlichen Gemeinden noch nicht grundlegend beeinflusst. Es ist ihr nicht gelungen, an jedem Ort sichtbar zu machen, daß die Zeit der Uneinigkeit vorüber und die Zeit der Einheit gekommen ist.“ Die Kirchen haben die entscheidenden Schritte im Blick auf die Einheit noch nicht getan. „Es ist mit der Einheit wie mit dem Frieden. Wir möchten den Frieden, aber wir sind nicht bereit, den Preis dafür zu zahlen.“

Angeichts dieser harten Diagnose stellt Visser 't Hooft die Frage nach der Daseinsberechtigung der ökumenischen Bewegung. — Im Neuen Testament ist nicht so sehr von „Einheit“ als vielmehr von „Gemeinschaft“ (koinonia) die Rede. Weil wir einen gemeinsamen Herrn haben, haben wir auch eine gemeinsame Sache. Aber: „Wie kom-

men wir . . . zur vollen Gemeinschaft?“ Hindert uns tatsächlich nur die „Wahrheitsfrage“ daran? Es sind vor allem vier Hindernisse, die auf dem Wege zu der Gemeinschaft zu überwinden sind, in der es nur noch um „die rechte Verkündigung des Evangeliums“ geht: 1. die Furcht, volle Gemeinschaft bedeute Uniformität und Machtkonzentration, 2. Bindungen, die die Gemeinschaft erschweren oder gar unmöglich machen („nichttheologische Faktoren“; keine Gemeinschaft ohne vorherige radikale Reinigung und Umkehr der einzelnen Kirchen), 3. die Unsicherheit in der Motivierung der ökumenischen Bewegung, 4. die Überbewertung des Trennenden.

Über all dem ist zu bedenken, daß die Einheit zum esse der Kirche gehört, nicht zum bene esse. Uneinigkeit ist Gericht, Gemeinschaft ist nicht Idealzustand, sondern Kennzeichen der Kirche.

Edmund Schlink, „Das Ergebnis des konziliaren Ringens um den Ökumenismus der römisch-katholischen Kirche“, *Kerygma und Dogma*, Heft 3, Juli 1965, S. 177–194.

Der Konzilsbeobachter der EKD stellt „einige grundsätzliche Erwägungen über